

Über den Bruno Manser Fonds

Mit dem Wunsch, ein Leben ohne Geld zu führen, machte sich Bruno Manser (1954–2005) als 30-Jähriger nach Borneo auf, um im Regenwald «von einem Volk zu lernen, das noch nahe an seinem Ursprung lebt». Manser reiste in den Malaysischen Bundesstaat Sarawak, wo er zu dem nomadisch im Urwald lebenden Volk der Penan vorstiess, bei dem er sechs Jahre (1984–1990) verbrachte. Zu jener Zeit begannen lokale Holzfirmen rücksichtslos in die Gebiete der Penan einzudringen und die einzigartigen Urwälder Borneos abzuholzen. Zerstörte Lebensgrundlagen, verschmutztes Trinkwasser und die Auswaschung der Böden sind bis heute anhaltende Folgen für die Penan und den Regenwald, in dem sie leben. Nach seiner Rückkehr aus dem Urwald gründete Manser mit Hilfe von Freunden den Bruno Manser Fonds (BMF), hielt zahlreiche Vorträge und sorgte mit spektakulären Protestaktionen im In- und Ausland für Aufsehen. Er verschwand im Jahr 2000 während eines Aufenthaltes auf Borneo und wurde 2005 für tot erklärt. Die genauen Umstände seines Todes sind bis heute nicht bekannt.

Heute, 15 Jahre nach Bruno Mansers Verschwinden ist der BMF ein gemeinnütziger Verein mit Sitz in Basel. Ein unabhängiger Vorstand trägt die strategische Verantwortung, die Umsetzung obliegt einem Team von Angestellten und Freiwilligen.

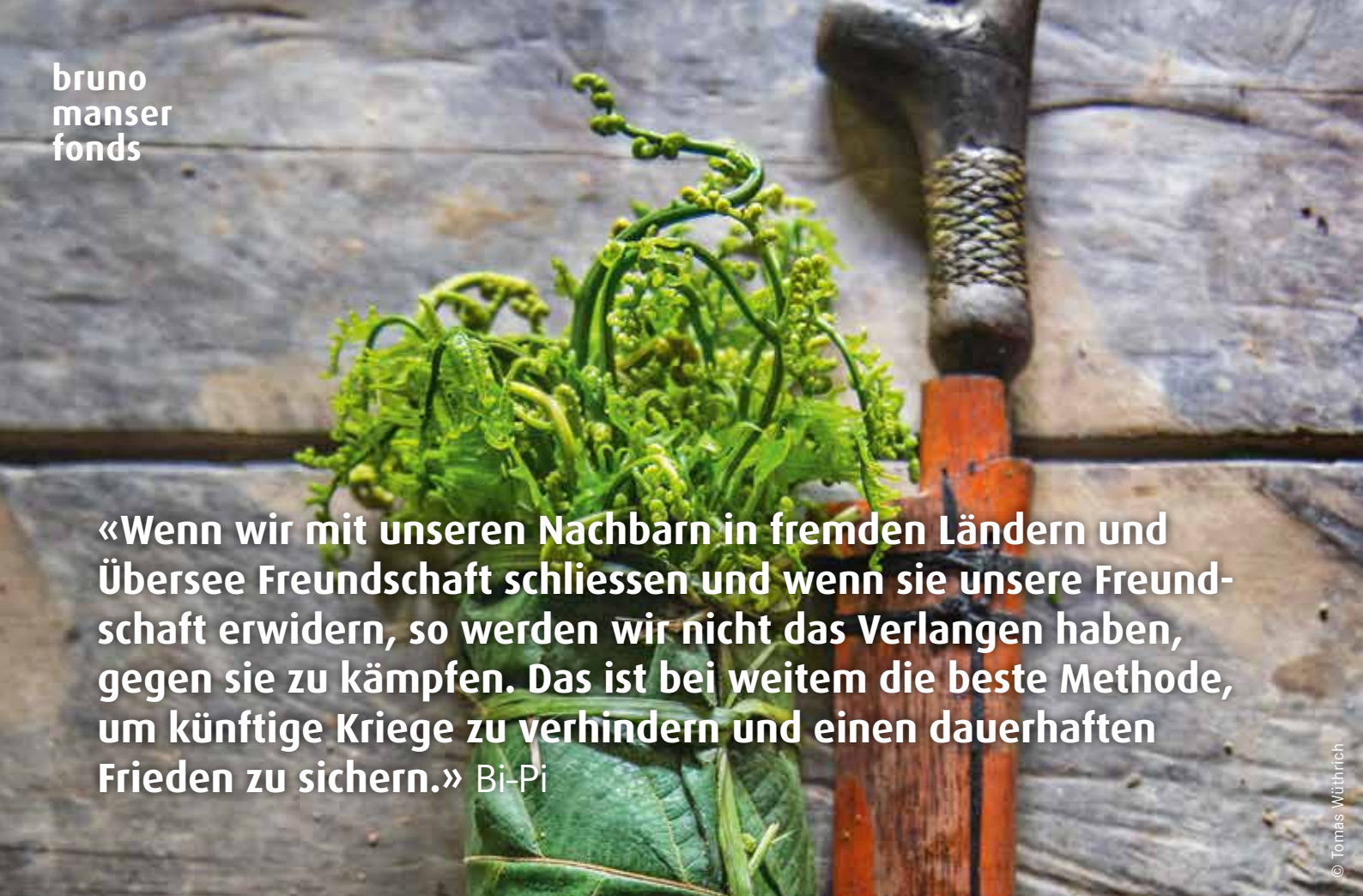
Kooperation des BMF und der Pfadi St. Gallen-Appenzell

Ein respektvoller Umgang mit der Natur und den Menschen sind Grundsätze, die das alltägliche Handeln des BMF und der Pfadibewegung gleichermaßen leiten. Auf der einen Seite setzt sich der BMF mit Projekten in Malaysia und der Schweiz für den Erhalt der tropischen Regenwälder und für die Rechte

der Regenwaldbevölkerung ein. Auf der anderen Seite möchte es die Pfadibewegung allen Kinder und Jugendlichen ermöglichen, sich als aktive Mitglieder der Gesellschaft für ihre Mitmenschen und die Umwelt einzusetzen und sich für gesellschaftlich relevante Themen zu engagieren. Dabei fehlt es der Pfadi nicht an Erfahrung bei der Behandlung von komplexen Fragen mit Kinder und Jugendliche, oft aber am notwendigen Fachwissen um diese angemessen zu beantworten. Der BMF verfügt durch seine Arbeit wiederum über umfangreiches Wissen zum tropischen Regenwald und dessen Bevölkerung, hat als kleiner Verein aber nur wenig Möglichkeiten um es an Kinder und Jugendliche weiterzugeben. Eine Kooperation ist daher für beide Seiten eine gute Gelegenheit, um auf spielerische Weise ein stärkeres Bewusstsein für die komplexe Regenwald-Thematik zu schaffen und es Kindern und Jugendlichen zu ermöglichen, sich Wissen über Mitmenschen und Umwelt anzueignen. Genau dies ist die Idee und der Anspruch der Regenwald-Dossiers.

Die Idee der Regenwald-Dossiers

Die Idee ist einfach: In den Händen hältst du eine «Instant-Aktivität» für eure Stufe, die sich mit den Inhalten des BMF beschäftigt und sich leicht und ohne viel Vorbereitung an einem Samstagnachmittag oder auf einem Lager durchführen lässt. Während sich die jüngeren Stufen in den abenteuerlichen Regenwald begeben, werden die Themen über Kartierung und Landrechtsfälle sowie indigener Kultur für Pfadis und Pios etwas anspruchsvoller. Die Rover werden sich schliesslich mit dem gesamten Themenkomplex von Umweltzerstörung und Korruption auseinandersetzen. Auf der nächsten Seite findet ihr einen Leitfaden für eure Aktivität und weitere Aktions-Tipps...



«Wenn wir mit unseren Nachbarn in fremden Ländern und Übersee Freundschaft schliessen und wenn sie unsere Freundschaft erwidern, so werden wir nicht das Verlangen haben, gegen sie zu kämpfen. Das ist bei weitem die beste Methode, um künftige Kriege zu verhindern und einen dauerhaften Frieden zu sichern.» Bi-Pi

Liebe/r Pio-Leiter/in,

ist deine Gruppe an einem Blick über den Tellerrand interessiert? Wären deine Pios für einen kleinen Ausflug in den Regenwald und die Kultur der Penan zu haben? Immerhin gibt es viel, was die Pfadi-Idee und die Penan miteinander verbindet. Die Penan haben erstaunliche Kenntnisse über ihre Umwelt, können sich problemlos mit Nahrung und Medizin aus dem Wald versorgen und hinterlassen zur Kommunikation auf ihren Wanderungen durch den Wald Wegzeichen für Freunde (ähnlich wie die Pfadis).

Im beiliegenden Material findest du hoffentlich alles, was du brauchst, um die Pios mit der Kultur der Penan vertraut zu machen. Am besten setzt ihr euch zu Beginn der Aktivität zusammen und steigt mit Hilfe der Bilder und den Infos auf der jeweiligen Rückseite gemeinsam in das Thema ein. Ihr findet zu fast allen Bereichen des täglichen Lebens der Penan wissenswerte und spannende Details zur Jagd, zur Ernährung, der Medizin, der Struktur von Familie und Ehe, der Sprache, Spuren und Zeichen und der Religion. Sicherlich werden die Pios bald verstehen, warum Bruno Manser so fasziniert war von der Kultur der Penan und weshalb er viel von ihnen lernen konnte.

Falls sie nun selbst motiviert sind, ihren natürlichen Lebensraum besser kennen und nutzen zu lernen, kannst du sie ermuntern eigenständig Medizin oder gar ein Gericht aus dem

heimischen Wald zu gewinnen. Rezeptideen und Tipps findest du in der Mappe. Wer weiss, ob nicht eine Salbe aus Ringelblumen gegen Hautreizungen oder ein Kamillentee gegen Entzündungen und Bauchweh gar einmal hilfreich sein könnte auf einer Unternehmung?

Wenn ihr eure Medikamente fertiggebraut habt, könnt ihr die Aktivität gemütlich mit ein paar Sagen und Mythen aus der Welt der Penan ausklingen lassen...

Im Vordergrund steht natürlich der Spass an der Aktivität, wenn die Gruppe bewährte Lieblingsspiele oder eigene Vorschläge hat, wird das die Aktivität nur bereichern können. Dieses Material soll keinesfalls eine steife Vorgabe sein sondern als Impuls wirken und Interesse wecken.

Zämme wiiter,
das BMF-Team

P.S.: Wir freuen uns sehr, wenn du uns ein Feedback zukommen lässt! Schreib uns, wie euch das Material gefällt, wie die Umsetzung geklappt hat, was man verbessern kann oder was ihr noch hinzugefügt habt... einfach per Mail an: sophie.schwer@bmf.ch

Indigene Völker und Kulturen

Einstieg

Penankultur

Seht euch einen Globus an und diskutiert, wo es überall Regenwälder gibt. Findet ihr Borneo? In der Regenwald-Illustration findet ihr Tiere und Menschen, die im Regenwald leben. Lest die Kulturkarten durch, die euch interessieren und gewinnt so im Handumdrehen einen Einblick in die Welt der Penan...

Aktion

Medizin und Nahrung aus der Natur

Medizinische Wirkstoffe gibt es nicht nur im Regenwald, auch in unserer heimischen Umwelt, kann man gegen viele Krankheiten oder Entzündungen schnell Gegenmittel finden und herstellen. Als Pfadi kann man sie auch hervorragend auf dem Lagerfeuer brauen. Mit den beiliegenden Rezepten könnt ihr im Lager hervorragend erste Hilfe leisten. Ausserdem macht die Zubereitung wirklich Spass!

Wer die Zubereitung noch spannender gestalten will, bietet eine erzählerischen Rahmen an, etwa so zum Beispiel: Der Stammeshäuptling Lakei Pelakei hat einen kranken Sohn, er verspricht demjenigen, der als erstes ein wirksames Heilmittel anbieten kann drei Wildschweine oder die Hand seiner Tochter oder irgendeine Entlohnung in Form von Süßigkeiten. Es können auch die Zutaten auf Zeit gesammelt werden oder gewisse Zutaten irgendwo versteckt und nur durch das Lösen eines Rätsels gefunden werden.

■ **Filmtip:** Laki Penan (frei verfügbar im Netz unter <https://vimeo.com/45060905>)

Abschluss

Mythen und Sagen der Penan

Wenn ihr noch einen gemütlichen Abschluss am Feuer machen wollt, könnt ihr noch ein oder zwei der Märchen und Sagen der Penan vorlesen, im Tong Tana findet ihr sicherlich etwas...

Ziel

Die Pios kennen die Kultur der Penan und wissen um ihre Entwicklungen und Konflikte. Sie haben einen Überblick über essbare und heilende Pflanzen aus dem eigenen Lebensraum und wie man sie beschafft.



Medizinrezepte

Löwenzahntee (Kochzeit ca.10min)

- 1–2 Löwenzahnblätter / Tasse heisses Wasser

Der Tee aus Löwenzahnblättern schmeckt leicht bitter, wirkt aber gegen Völlegefühl und Blähungen, unterstützt Blase und Nieren und stärkt die Abwehrkräfte. Du kannst mit ein bisschen Geschick die Konzentration des Geschmacks experimentell so anpassen, dass dir das Bittere gut schmeckt und gut tut. Ausserdem kann man mit Honig etwas süssen. Empfohlen ist etwa ein grosses frisches Löwenzahnblatt pro Tasse heisses Wasser.

- Merkmale: Der Löwenzahn besitzt gelbe Zungenblüten, einen blattlosen Blütenstiel und dunkelgrüne, tiefgeschnittene Blätter.
- Blütezeit des Löwenzahnes: Frühling–Herbst (April–September)
- Vorkommen: Wiesen, Wegränder, Gärten

Hagebuttentee gegen Erkältung

- Hagebutten
- Wasser

Hagebutte enthält um ein Vielfaches mehr Vitamin C als eine Zitrone und stärkt dadurch die Abwehr ganz enorm. Für den Tee die Früchte waschen, Stiel und das schwarze Käppchen abschneiden und je nach Festigkeit halbieren. Nach dem Frost sind die Beeren schon weicher und müssen nicht mehr unbedingt halbiert werden. Noch feste Früchte aber durchschneiden.

Die Kerne kann man getrost drin lassen, sie geben dem Tee eine schöne Vanillenote. Wer mag, darf sie aber auch. Die Früchte nun mit Wasser übergießen, zum Kochen bringen und ca. 15 Minuten leicht vor sich hin köcheln lassen. Danach den Tee nach Belieben süssen. Warm genießen und schnell gesund bzw. gar nicht erst krank werden.

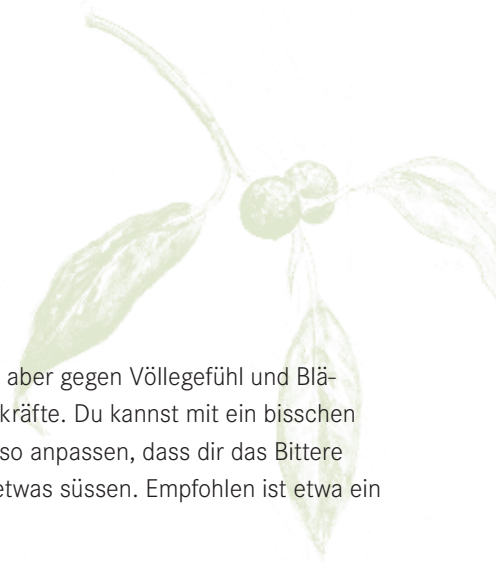
- Merkmale: Auffällige rote Früchte
- Sammelzeit: Herbst bis Winter
- Vorkommen: Feld- und Wegränder, Stadtpark

Ringelblumensalbe wirkt Wunden heilend (Kochzeit ca.20min)

- 10g frische oder getrocknete Ringelblumenblüten
- 100ml Öl (Oliven-, Sonnenblumen-, oder Rapsöl)
- 10g Bienenwachs

Zuerst musst du das Öl sanft in der Pfanne erwärmen und dann die Ringelblumen hinzufügen. Du gibst den Blumen 10min Zeit ziehen zu lassen, damit das Öl die Wirkstoffe aufnehmen kann. Danach musst du das Öl dieser Blütenölmasse durch ein Sieb in eine Schüssel sieben. Dieses Öl beförderst du jetzt wieder in die Pfanne. Hinzu fügen du nur noch das Bienenwachs, das in der Pfanne schmelzen und mit dem Öl gemischt werden muss. Fertig ist dann deine Salbe (Bsp. einfüllbereit in kleine Döschen).

- Merkmale: Die Ringblume erreicht eine Höhe von 30–50cm und besitzt orange/gelbliche Zungenblüten.
- Blütezeit der Ringelblume: Sommer–Herbst (Juni–Oktober)
- Vorkommen: Die Ringelblume wächst wild, hat am liebsten nährstoffreiche Lockerböden und liebt sonnige Plätze.





Thymiandampfbad bekämpft Husten und Erkältung (Kochzeit ca.5min)

- Thymianstängel mit Blättern
- heisses Wasser

Dieser Aufguss hilft gegen deinen Husten in allen Varianten. Du musst ganz simpel die Stängel mit den Blättern in das heisse Wasser der Schüssel oder des Topfes ca. 8–10min reinlegen, ab und zu mal umrühren. Um den Husten zu lindern oder die Atemwege zu befreien, beugt man sich über die Schüssel / den Topf und legt sich ein Handtuch über Kopf und Schultern so dass der Wasserdampf, der nun mit den ätherischen Ölen des Thymian angereichert ist, seine Wirkung entfalten kann. Achtet drauf, dass der Topf sicher steht und der Dampf nicht zu heiss ist oder entweicht.

- Merkmale: Der Thymian erreicht eine Höhe von 10–40cm, besitzt kleine, silbrig-grüne, ellipsenförmige, verzweigte Blätter und weisse Blüten.
- Blütezeit des Thymians: Sommer–Herbst (Juni–Oktober)
- Vorkommen: trockene, flachgründige / steinige, kalkhaltige Böden



Eichenspülung oder Wundumschläge

- Eichenblätter
- Heisses Wasser

Die Eichenblätter haben eine entzündungshemmende Wirkung, wenn ihr etwas Wasser aufkocht und frische Eichenblätter darin ziehen lasst, könnt ihr mit diesem Aufguss Wunden desinfizieren. Gute Anwendungsmöglichkeiten sind beispielsweise Entzündungen im Mundraum. Lasst den Aufguss etwas abkühlen und verwendet ihn als Mundspülung um die Heilung zu Beschleunigen und Entzündungen entgegenzuwirken. Auch eine Wunde am Bein oder an der Hand kann mit dem Aufguss behandelt werden, testet allerdings immer vorher die Temperatur!

- Merkmale: Eichenblätter haben eine längliche Form und sind glattrandig gebuchtet
- Vorkommen: Die Eiche gedeiht auf sandigen Böden und hat ausser im tiefsten Winter immer verwendbare Blätter.



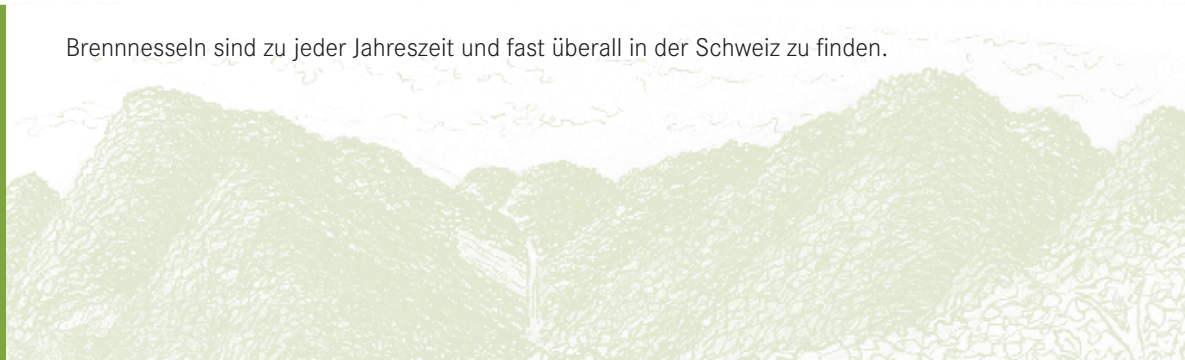
Brennesselwurzeln gegen Harnbeschwerden

- Brennesselwurzeln
- Wasser

Brennesselwurzel verstärkt den Harnfluss und wird seit langer Zeit bei Harnwegsinfekten eingesetzt.

Die Brennesselwurzeln sollten mit Umsicht gesammelt werden, mit kaltem Wasser übergossen und dann aufgekocht werden. Den Sud 10 min lang abgedeckt ziehen lassen. Wirkt bei Männern gegen Prostata-Beschwerden und bei Frauen gegen Blasenentzündung.

Brennnesseln sind zu jeder Jahreszeit und fast überall in der Schweiz zu finden.





© Tomas Wüthrich



© Tomas Wüthrich

Jagd

Die Penan haben eine spezielle Jagdtechnik entwickelt, mit der sie ihre Beutetiere erlegen können. Zu diesen zählen neben dem Wildschwein und verschiedenen Rotwildarten auch Vögel und Affen. Um diese teilweise sehr grossen Tiere zu jagen, nutzen die Penan ein Blasrohr und Giftpfeile, die die Herztätigkeit des geschossenen Tieres innerhalb kürzester Zeit zum Erliegen bringen können. Das Gift wird aus Bäumen gewonnen und von den Penan Tajem genannt. Die Penan kennen auch ein Gegengift, das sie anwenden können, wenn sich irrtümlich ein Mensch an den Pfeilen verletzt. Wenn das Beutetier angeschossen wurde und im Unterholz verschwinden will, kommen die Jagdhunde der Penan zum Einsatz, die ihnen helfen, das verwundete Wild zu finden. Abgesehen davon, dass das Blasrohr eine sehr sichere Methode ist um das Wild zu jagen (geübte Penan treffen auch aus einer Distanz von über 20 m noch ihre Beute) ist sie auch eine sehr leise Art der Jagd. Wenn mal ein Pfeil sein Ziel verfehlt, kann der Jäger oft noch einen zweiten Schuss abgeben...

Essen & Kochen

Die traditionell wichtigste Stärkequelle der Penan ist die Sagopalme, von der es mehrere Unterarten gibt. Sago ist das weisse Baummark im inneren des Stammes. Es wird von den Penan in einer aufwändigen Prozedur gewonnen, getrocknet und zubereitet und bietet dann sowie Kartoffeln, Reis oder Pasta bei uns, die Grundlage der Mahlzeit. Bei den Penan gibt es keine unterschiedlichen Gerichte für Frühstück, Mittag- oder Abendessen. Häufig werden mehr als drei Mahlzeiten pro Tag eingenommen, aber dafür in kleineren Portionen. Zum Sago gibt es diverse Produkte aus dem Wald, wie beispielsweise Baumwurzeln, gekochte Blätter, Baummark und Früchte. Aber auch Frösche, Schlangen und Eidechsen werden gekocht und verspeist. Je weiter die Globalisierung vordringt desto häufiger trifft man auf Konserven und Instant-Produkte. Besonders beliebt sind bei den Penan Instant-Nudeln, Kakaopulver und Süssigkeiten aller Art.



© Tomas Wütmich



Ehe & Familie

Traditionell gelten die Penan als eine egalitäre Gesellschaft. Das bedeutet, dass in einer Gruppe alle Erwachsenen unabhängig von ihrem Geschlecht das gleiche Mitspracherecht haben. Dennoch gibt es eine gewisse Rollenverteilung, so gehen die Männer auf die Jagd während die Frauen für die traditionelle Sagogewinnung zuständig sind. Die Penan heiraten häufig schon sehr jung, Mehr-Ehen sind erlaubt, aber äusserst selten. Zur Geburtenkontrolle kennen die Frauen einige Pflanzen aus dem Wald, häufig hat ein Paar 4–5 Kinder. Die Kinder gehen soweit es möglich ist zur Schule, während die Grundschule oft in der Nähe ist, sind die weiterführenden Schulen normalerweise nicht vom Dorf aus erreichbar und die Kinder müssen von zu Hause fortziehen um die Schule zu besuchen.

Haus und Einrichtung

Da die Penan traditionell Nomaden sind, haben sie einen sehr einfachen Lebensstil. Ursprünglich wurde an einem Ort, an dem es Sago und Wild gab eine Hütte gebaut und solange dort gewohnt, bis die Sagovorkommen verbraucht waren. Nach ungefähr drei bis vier Wochen zog die Gruppe dann weiter und der Siedlungsort konnte sich regenerieren. Je nach Gebiet konnte es Jahre dauern, bis die Gruppe diesen Ort das nächste Mal aufsuchte. Auf Grund dieser Lebensweise haben die Penan wenig bis kein Mobiliar, sie flechten allerdings mit grosser Kunstfertigkeit Körbe und Matten und fertigen die Waffen und Werkzeuge, die sie brauchen selbst an. Sie schlafen fast immer auf den Rattan-Matten und auch die Mahlzeiten werden oft auf den Matten sitzend eingenommen. Je mehr die Penan mit westlicher Kultur in Kontakt kommen desto häufiger trifft man in ihren Häusern auf Plastikstühle und Plastikgeschirr sowie auf Fernseher, Vorhänge usw. Heute leben nur noch wenige 100 Penan zumindest teilweise nomadisch. Der Grossteil hat sich in sogenannten Langhäusern niedergelassen und den nomadischen Lebensstil aufgegeben.



© Tomas Wüthrich



Sprache

Die Sprache der Penan ist mit dem Malaiischen verwandt und relativ einfach in der Struktur. Es gibt beispielsweise keine Konjugationen oder Deklinationen oder unterschiedliche Zeitformen. Zeitangaben wie *sagam* (morgen) oder *malim* (gestern) reichen völlig aus um einen Satz ins Futur oder in die Vergangenheit zu setzen. Es gibt jedoch einige Besonderheiten, die die Kultur der Penan widerspiegeln: So gibt es beispielsweise kein Wort «Dieb», denn Eigentum war den nomadisch lebenden Penan, die wenig besaßen und alles miteinander teilten lange unbekannt. Dafür gibt es mehrere Unterscheidungen beim Wort «wir», so bedeuten zum Beispiel *tua wir* zwei, *itam wir* alle und *ame wir*, aber ohne dich. Diese Unterscheidungen rühren vermutlich von der Wichtigkeit der Gruppe her, die für uns sehr individualisierte Europäer nur schwer nachzuempfinden ist. Der Penan begreift sich selbst viel stärker als Mitglied einer Gruppe und sehr viel schwächer als Individuum und das bildet sich auch in der Sprache heraus.

Einige Vokabeln (man spricht, wie man schreibt, Betonung auf der zweiten Silbe):

Babui – Wildschwein, *Lubi* – Reis, *lakau* – laufen, *pegen* – schlafen, *Lakei* – Mann, *Redo* – Frau, *Anak* – Kind, *seminga* – spielen, *kuman* – essen, *akeu (ako)* – ich, *kaiao* – du

Spuren und Zeichen

Die nomadische Lebensweise der Penan verkomplizierte natürlich die Kommunikation zwischen den verschiedenen Penangruppen. Bis heute ist kein Mobilfunknetz für die Gebiete der Penan verfügbar. Um gelegentliche Treffen zu arrangieren, sich über Ereignisse, Jagdgründe oder Wanderrouten auf dem Laufenden zu halten, entwickelten die Penan ein komplexes System aus Wegzeichen, die sie an ihren Pfaden hinterlassen. Diese Wegzeichen bestehen hauptsächlich aus in den Boden gesteckten Ästen, die abgeschabt, mit Kerben versehen oder durch Gräser verbunden werden. Auch gefaltete oder speziell angeordnete Blätter haben ihre eigene Bedeutung. Tatsächlich können erstaunlich detaillierte Nachrichten über diese Zeichen (*oro*) weitergegeben werden. Für den Laien kaum zu erkennen, um was es sich handelt, sagt beispielsweise das *oro* auf dem Bild aus: «Wir sind eine Gruppe von drei Penan (drei Stellen mit Spänen am Hauptast), Wir sind in die Richtung gegangen, in die dieser Hauptast zeigt, Wir haben bei der Jagd Erfolg gehabt (das aufgespießte Blatt symbolisiert einen Bratenspiess über dem Feuer), folgt uns, wenn ihr hungrig seid, wir haben genug (ein zusätzlicher Ast, der in die Richtung zeigt, in die die drei Penan gegangen sind).



© Tomas Wüthrich



Medizin

Die Penan kennen die westliche Medizin erst seit kurzem und haben wegen der schlechten Erreichbarkeit ihrer Dörfer kaum Zugang zu Krankenhäusern und Ärzten. Sie nutzen seit tausenden von Jahren die Heilpflanzen aus ihrer direkten Umgebung, die erstaunlich viel zu bieten hat. Zu jeder giftigen Schlangenart, die in ihrem Gebiet vorkommt, kennen die Penan beispielsweise eine Pflanze, die zuverlässig als Gegengift wirkt. Ebenso gewinnen sie aus Baumrinde, Blättern und Wurzeln Heilmittel gegen Krämpfe, Übelkeit und Fieber. Obwohl die Penan grossteils christianisiert sind, werden auch für einige «magische» Zwecke die Zutaten aus dem Wald gesammelt. Da allerdings durch die Abholzungen und Plantagen immer mehr Wald bedroht ist, gehen die natürlichen Vorkommen der Heilpflanzen teilweise dramatisch zurück. Die Penan gehen nun dazu über Gärten anzulegen um diese Pflanzen zu schützen und weiter nutzen zu können. Dies war zu Zeiten des nomadischen Lebenswandels weder möglich noch nötig. Heute setzen sich die westlichen Medikamente auch in entlegenden Dörfern immer mehr durch.

Religion

Die Religion der Penan wird zu den Naturreligionen und zum Animismus gezählt. Animismus steht für die «Beseelung der Natur», was bedeutet, dass einzelnen Tierarten, Bäumen oder Orten Eigenschaften oder Funktionen zugesprochen werden können. Beispielsweise kann eine Vogelart den Tod eines Menschen ankündigen, eine Wetterlage Jagderfolg versprechen oder ein Ort von den Vorfahren bewohnt sein. Mit einem Penan über Religion zu sprechen, erweist sich manchmal als schwierig, weil es wie in vielen Religionen Tabus gibt. So sollten gewisse Namen nicht ausgesprochen werden oder gewisse Orte nur nach einem Gespräch mit dem ortsansässigen Geist betreten werden. Heute sind die meisten Penan zum Christentum bekehrt worden, dennoch leben viele ihrer Bräuche und religiösen Vorstellungen weiter und verflechten sich mit den Auslegungen der Bibel.



**bruno
manser
fonds**

fairness im tropenwald

**Geschichten aus
dem Regenwald**

tong tana

Dezember 2014

www.bmf.ch

Viat, das Kind des Tigers

Ein Mythos der Penan

Vor sehr langer Zeit begaben sich ein Mann und eine Frau mitten in den Wald, um Sagopalmen in Stücke zu zerlegen, zu raspeln und daraus Mehl herzustellen. Als die Frau das Sagomehl über dem Feuer in der Hütte trocknete, ging ihr Mann auf die Jagd.

Während er fort war, tauchte plötzlich ein anderer Mann auf, der dasselbe Antlitz hatte wie der Penan-Mann. Er bat die Frau, ihm aus dem Sagomehl Pi'ong-Kekse zuzubereiten. Dann nahm er eine Mehlkugel und teilte diese in vier Stücke, um sie in der Glut zu braten – vier Stücke als Symbol für die Zähne des Tigers: die beiden Eckzähne je oben und unten in seinem Maul.

«Verlassen wir die Hütte und gehen wir in den Wald», wandte sich anschliessend der Mann an die Frau. In jenem Moment gähnte der Mann und zeigte seine langen Reisszähne. Da begriff die Frau, dass dieser Mann nicht ihr Ehemann war. Sie nahm Asche und Glut aus dem Feuer und schüttete alles in einen Bambus. Als sie aufbrachen, legte sie mit dem Staub eine Spur. Nachdem dieser aufgebraucht war, liess sie in regelmässigem Abstand Perlen ihrer Halskette und ihres Gürtels auf den Weg fallen.

Am Fusse einer von Tigern bewohnten Höhle angelangt, verwandelte sich der Mann in seine wahre Tigergestalt und sprang, die Frau tragend, zum Eingang der Höhle hinauf. Daraufhin verschwanden sie in den Tiefen des Felsens und der Tiger heiratete die Penan-Frau.

Unterdessen war der Penan-Mann von der Jagd heimgekehrt. «Was ist hier los?», wunderte er sich, als er seine Frau nicht in der Hütte vorfand. Er machte sich auf die Suche nach ihr und entdeckte die Spuren und die Zeichen, die seine Frau hinterlassen hatte. Der Mann folgte der Asche und den Perlen, bis die Spur endete. Er blieb stehen, hob den Kopf und erblickte die Höhle. Da realisierte der Mann, dass es sich beim Entführer seiner Frau nur um einen Tiger handeln konnte. Wer sonst kann so hoch springen?

Dann ging er auf die Suche nach weiteren Penan, die sich im Wald aufhielten und erzählte ihnen, was vorgefallen war. Die Penan stellten darauf zahlreiche mit Gift bestrichene Belat- und Tahat-Pfeile her. Die Medizinmänner fertigten für ihn ausserdem Sihaps an: diese Talismane sollten ihn beschützen.

Am Fusse der Höhle schoss der Mann einen Pfeil nach dem anderen in die Wand, sodass sich daraus eine Treppe bildete. Nun kletterte er bis zum Eingang der Höhle und hielt Ausschau nach seiner Frau. Er wagte sich bis ins Innere des Felsens vor. Links und rechts bemerkte er ganz viele Tiger, er ging jedoch weiter, um





nach seiner Frau zu suchen. Und als die Tiger ihn angreifen wollten, erhob der Penan-Mann seine Sihaps gegen sie: «Ihr wollt mich fressen?», rief er den Tigern zu, die sich vor der Zauberkraft der Sihaps fürchteten.

Im Innersten der Höhle fand der Penan-Mann schliesslich seine Frau neben ihrem Tiger-Mann. Ohne zu zögern warf er dem Tiger den Talisman an den Kopf. Der Tiger sprach darauf zu ihm: «Die Sihaps werden mich zwar fressen, aber wir werden immer Uwau bleiben, die beiden Männer ein und derselben Frau.»

Der Penan-Mann führte seine Frau aus der Höhle und liess den Tiger-Mann alleine in seiner Höhle zurück. Von diesem Tag an befahl der Tiger eine Krankheit und er begann sein Fell zu verlieren.

Als der Penan-Mann mit seiner Frau das Dorf erreicht hatte, merkte er, dass sie schwanger war. Bereits einige Tage später brachte die Frau ein Kind zur Welt. Der Penan-Mann suchte den Tiger auf, der zu ihm sprach: «Behaltet das Kind bei euch, es trägt den Namen Viat.»

Viat wurde grösser, und als es gut laufen konnte, begleitete es seinen Stiefvater auf die Jagd. Doch welches Tier auch der Penan-Mann mit seinem Blasrohr erlegte, Viat fand es stets als Erstes und frass es auf der Stelle auf.

Einige Jahre später bat der Penan-Mann den Tiger-Vater, sein Kind Viat zu sich zu nehmen, da er es nicht mehr wollte. Der Tiger weigerte sich jedoch. «Wenn dein Kind so weitermacht, werde ich es töten», warnte ihn der Penan-Mann. «Töte es, wenn du willst. Du kannst Viat töten», erwiderte der Tiger-Vater.

Der Penan-Mann ging weiterhin auf die Jagd, ohne je eine Beute heimzubringen. Er war sehr aufgebracht: «Wenn du so weitermachst, werde ich dich töten.» Viat wiederholte: «Wenn du so weitermachst, werde ich dich töten.» Viat hatte die Angewohnheit, seinen Vater nachzuahmen, was diesen noch wütender machte.

Eines Tages ging der Vater in den Wald und sammelte brennbares Harz und Wachs und entzündete damit ein Feuer. Dann packte er Viat und stiess das Kind in die Flammen.

«Du bist selber schuld, Viat», rief der Vater. Und Viat ahmte ihn aus dem Feuer nach: «Du bist selber schuld, Viat.» Kurz bevor die Flammen Viat völlig verbrannten, sagte Viat zu seinem Vater: «Meine Asche wird sich in stechende Mücken verwandeln, die dich dein Leben lang verfolgen werden.» Auf diese Weise belästigt Viat noch heute die Menschen.

Quelle: Verein Jaga Tana Lalun mit Adaptionen von Galang Ayu und Ian Mackenzie ■



Der Mann, der seine Frau wegen einer Pilzsuppe verliess

Ein Mythos der Penan

Es war einmal vor sehr langer Zeit, da beschlossen ein Mann und eine Frau, im Urwald auf die Jagd zu gehen. Zusammen bauten sie dort eine Hütte. Am nächsten Tag stellten sie überall im Wald entlang der Tierpfade Fallen auf.

Am folgenden Tag ging der Mann auf die Jagd. Etwas später begab sich die Frau zu den Fallen, um nachzuschauen, ob sich ein Tier darin verfangen hatte. Doch kein einziges Tier befand sich in den Fallen! Die Frau entdeckte lediglich Pilze, die sie pflückte und mit sich nahm. Zurück in ihrer Hütte, bereitete sie aus den Pilzen eine Suppe zu; sie ass davon und bewahrte einen Teil für ihren Mann auf.

Als der Mann von der Jagd heimkehrte, sagte seine Frau zu ihm: «Ich habe die Fallen überprüft, aber kein einziges Tier war darin; bloss Pilze habe ich gefunden. Ich habe daraus eine Suppe gekocht und für dich davon aufgespart.»

Der Mann trank die Suppe; sie schmeckte nach Fasan. «Du lügst, dies ist eine Fasane-suppe! Ein Fasan muss in die Falle gegangen sein, und du hast das ganze Fleisch alleine aufge-gessen!», entrüstete sich der Mann. «Für mich hast du nur noch die Suppe aufgehoben. Deine Esslust ist einfach zu gross.» Seine Frau antwortete ihm: «Ich habe dir die Wahrheit gesagt; dies ist kein Fasan, es hat bloss Pilze in der Suppe. Weisst du nicht mehr? Die Ältesten haben uns doch vom besonderen Geschmack der Pilze erzählt, von diesem köstlichen Geschmack nach Fasanen-fleisch!»

Ihr Mann glaubte ihr allerdings nicht. Er trennte sich von ihr und nahm sich eine neue Frau. Doch diese neue Frau schaute nicht gut zu ihm. Die verlassene Frau heiratete ihrerseits einen neuen Mann und behandelte diesen sehr gut.

Nachdem einige Jahre vergangen waren, kehrte der Mann ganz alleine in den Urwald zurück und fand dort dieselben Pilze. Er sammelte sie, kehrte in seine Hütte heim und bereitete sich eine Suppe zu. Als er von der Suppe trank und die Pilze ass, kamen ihm die Worte seiner ehemaligen Frau in den Sinn. «Diese Pilze schmecken in der Tat nach Fasanen-fleisch!», stellte er erstaunt fest. «Sie hat die Wahrheit gesagt. Wenn ich damals bloss auf sie gehört hätte, so müsste ich heute keine Reue empfinden!»

Daraufhin versuchte er seine ehemalige Frau zurückzugewinnen. Er scheiterte jedoch, denn diese hatte einen neuen Ehemann mit tadellosem Verhalten, der sie sehr gut behandelte.

Diese Geschichte ist allen zankenden Paaren gewidmet, die nicht genügend nachdenken, bevor sie sich trennen.

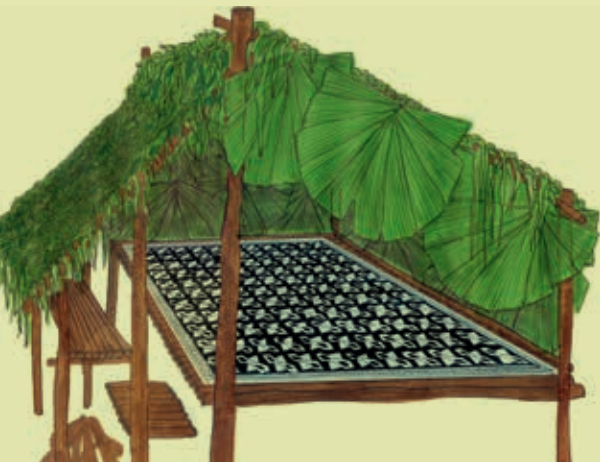
Quelle: Verein Jaga Tana Lalun mit Adaptionen von Galang Ayu und Ian Mackenzie ■



Der Verein Jaga Tana Lalun

«Jaga Tana Lalun» mit Sitz in Dijon setzt sich für die indigenen Völker, insbesondere die Penan, und den Schutz ihrer Wälder ein. «Jaga Tana Lalun» heisst auf Penan «Schützen wir den Urwald». Der Verein unterstützt die Penan in medizinischen, sanitären sowie kulturellen Belangen. Mit Konferenzen, Ausstellungen und Filmvorführungen macht er ausserdem das traditionelle Wissen und die Kultur der Penan einer breiten Öffentlichkeit zugänglich. Das Bilderbuch «Contes Penans» von Jaga Tana Lalun stellt eine Auswahl an Mythen und Geschichten der Penan auf Französisch und Penan vor. Die Penan-Mythen in diesem Tong Tana wurden dem Bilderbuch entnommen.

www.jagatana.org



Dokumentation der mündlichen Überlieferungen

Da die Penan keine schriftlichen Zeugnisse kennen, spielen mündliche Überlieferungen eine essentielle Rolle in der Weitergabe ihrer Kultur und Geschichte. Heute wird die Tradition des Erzählens der Mythen kaum mehr gepflegt und die identitätsstiftenden Geschichten verschwinden aus dem gesellschaftlichen Gedächtnis.

Der Bruno Manser Fonds arbeitet deshalb zusammen mit den Penan an der schriftlichen Aufzeichnung dieser bisher nur mündlich überlieferten Geschichten (Oral History) und ihrer traditionellen Nutzung des Regenwaldes. Dabei werden insbesondere ältere Penan zu diesen Themen befragt, ihre Antworten auf Tonband aufgenommen, transkribiert und anschliessend ins Malaiische und Englische übersetzt. Diese Aufzeichnungen helfen, die Landrechtsansprüche der Penan vor Gericht zu beweisen.

Auch der Linguist und Ethnograf Ian Mackenzie (Interview auf den folgenden Seiten) dokumentiert seit Jahren die Mythen und Legenden der Penan. Die Dokumentation der mündlichen Überlieferungen ist ein Wettlauf gegen die Zeit, da mit dem Verlust der älteren Generationen auch viel Wissen über Kultur und Geschichte verschwindet. ■



«Mythen sind ein zentraler Teil des Glaubenssystems der Penan»

Interview und Übersetzung aus dem Englischen: Annina Aeberli

Tong Tana: Welche Rolle spielen Mythen in der Gesellschaft der Penan?

Ian Mackenzie: Mythen sind ein zentraler Teil des Glaubenssystems und der traditionellen Bildung der Penan. Es gibt sehr viele Parallelen zur europäischen Geschichte. So spiegelte sich das griechische Glaubenssystem in der griechischen Mythologie wieder. In Gesellschaften ohne Gesetze und Regierung spielt die moralische Überzeugungskraft eine zentrale Rolle. Die moralische Essenz wird mündlich in Form von Mythen von Generation zu Generation weitergegeben. Die Penan verweisen ständig auf ihre Mythen. In einem Mythos jubelt zum Beispiel der böse Tiger den Penan sein Kind Viat unter. Viat ist sehr ungezogen und ungeschickt und das davon abgeleitete Verb «viaten» (auf Penan «ngeviat») bedeutet «unfähig nachmachen».

Bei welchen Gelegenheiten werden diese Mythen erzählt und wie werden sie weitergegeben?

Leider ist die Tradition des Mythen-Erzählens heute tot. Es ist sehr

traurig, dass niemand mehr die Geschichten erzählt oder sogar kennt. Ich kann nur spekulieren, wann diese Mythen erzählt wurden, da ich es nie selber erlebt habe. Die Missionarinnen und Missionare sagten den Penan, dass sie die Mythen aufgeben sollen. Wenn man bedenkt, dass die Dunkelheit in den Tropen 12 Stunden andauert und der Mensch nur acht Stunden Schlaf braucht, verbringen die Penan vier Stunden im Dunkeln am Feuer. Das war wahrscheinlich der Moment, in welchem Mythen erzählt wurden. Noch heute wird dann viel geredet und es werden Witze erzählt.

Welchen Einfluss hatte die Christianisierung auf die Mythen der Penan?

Die Aufforderung der Missionarinnen und Missionare an die Penan, ihr altes Glaubenssystem aufzugeben, war sehr effektiv. Die Älteren erzählten die Mythen nicht mehr weiter, wodurch sie nie an die jüngeren Generationen weitergegeben wurden. Dasselbe ist in westlichen Kulturen nie passiert. Unsere Mythen wurden aufgezeichnet, sogar von Mönchen. Es ist wirklich tragisch, dass den Indigenen auf Borneo gesagt wurde, dass sie ihre Kultur aufgeben müssen, um Christinnen und Christen zu werden. Ich versuche die Penan zu überzeugen, dass nichts falsch ist an ihren traditionellen Geschichten. Ich habe zwei Bücher mit Geschichten auf Penan veröffentlicht und verteile diese nun in den Dörfern. Das Ziel ist, dass die Penan keinen Widerspruch mehr sehen zwischen ihrer christlichen Religion und ihren traditionellen Mythen.

Ian Mackenzie

Ian Mackenzie (64), Linguist und Ethnograf, erforscht seit den frühen 1990er Jahren die Sprache und Kultur der Penan. Er erstellte ein umfassendes Penan-Englisch Wörterbuch mit 15 000 Wortbedeutungen und Redewendungen und publizierte unter anderem «Nomads of the Dawn: The Penan of the Borneo Rainforest». Heute dokumentiert er insbesondere die Mythen und mündlichen Überlieferungen der Penan. Er lebt in Vancouver, Kanada.



Bald ist Weihnachten und die Penan sind gläubige Christinnen und Christen. Wie erzählen die Penan die Weihnachtsgeschichte?

Wie die Penan die Bibel verwenden, ist eine sehr interessante Frage. Die Missionarin Phyllis Webster, die bei den Penan lebte, war nicht ganz ehrlich bei der Übersetzung der biblischen Geschichten ins Penan. Im Garten Eden waren Adam und Eva bekanntlich nackt und lebten glücklich und unschuldig. Doch die Missionarin wollte, dass die Penan-Frauen Oberteile anziehen – traditionell lebten die Penan-Frauen oben ohne und badeten auch nackt. Die Missionarin wollte nicht die Nacktheit, die Lebensweise der Penan, als Unschuldzustand beschreiben. Sie erzählte ihnen, dass Adam und Eva ursprünglich schöne Kleider trugen und die Kleider von ihren Körpern glitten als sie in Ungnade fielen. Am Anfang änderte die Missionarin die biblischen Geschichten in einigen wesentlichen Punkten, obwohl sie letztendlich, als sie die Bibel schriftlich übersetzte, Adam und Eva nackt lassen musste. Aber noch in ihrer schriftlichen Bibelversion sagt Jesus zu seinen Jüngern, dass sie Traubensaft – und nicht Wein – zu seinem Gedächtnis trinken müssten! Die Penan erzählen sich heute am Feuer aber nicht nur keine traditionellen Geschichten mehr, sondern auch keine biblischen Geschichten wie die Weihnachtsgeschichte.

Wie lautet die traditionelle Schöpfungsgeschichte der Penan?

Die Penan haben keine Götter, es gibt im Penan nicht einmal einen Ausdruck für Gott. Die Penan kannten traditionell nur Geister.

Geister, auf Penan «Balei», schufen die Welt und helfen und heilen Menschen. Der Schöpfergeist Kenangan kam wie ein Pilz aus dem Boden und begann das Wasser, den Wald und so fort zu kreieren. So wurden auch der erste Mann und die erste Frau geschaffen.

Gibt es bestimmte Charaktere, die in den Geschichten immer wieder auftauchen?

Ein paar wenige Charaktere erscheinen immer wieder einmal, insbesondere der Tiger, «Tepun» auf Penan. In den Erzählungen ist der Tiger ein Geist und sehr gefährlich. Er legt ein paar Fruchtstücke weit weg von dem Baum, von dem sie stammen, auf den Boden. Bist du töricht genug, diesen Köder zu essen, dann hat der Tiger das Recht, dich zu fressen. Der Tiger-Geist kommt in mehreren Mythen vor. Alle Geister können gut oder schlecht sein. Nur wenn du den Geist nicht richtig behandelst, wird er gefährlich. Wenn du weisst, wie du ihm gefällig bist, dann hilft er dir. Es geht um das Einhalten und Brechen von Tabus. Mythen lehren Tabus und erklären, was passiert, wenn ein Tabu gebrochen wird. Das Verzehren des Köders des Tigers ist ein solches Tabu. In einem anderen Mythos verwandelt sich z.B. eine Penan-Frau in eine Pythonschlange, weil sie entgegen dem Tabu vom Schlangenfleisch ass.

Die Penan-Mythen sind teilweise ziemlich brutal.

Auch die Grimm-Märchen sind keine netten Geschichten, sondern erschrecken Kinder. Mythen sollen brutal sein und eine Lektion erteilen. Die Penan-Kultur ist zudem viel weniger prüde als unsere

und sie beziehen sich offen auf Geschlechtsorgane und Ausscheidungen.

In der indigenen Kultur spielt die Beziehung zum Land und zur Umwelt eine sehr wichtige Rolle. Was für eine Rolle spielt das Land in Mythen?

Einige Mythen beschreiben die Entstehung von Landschaftsformen. Die Donner-Geister sind zum Beispiel schnell beleidigt und wenn sie wütend auf dich sind, dann werfen sie Steine und verwandeln ganze Gemeinschaften in Gesteinsformationen. Die berühmten Kalksteinformationen im Mulu-Nationalpark sind auf einen solchen Wutanfall der Donner-Geister zurückzuführen.

Gibt es Verwandtschaften zwischen den Mythen der Penan und derjenigen anderer Kulturen?

Es gibt gemeinsame Elemente in den Mythen verschiedener Kulturen, aber man ist sich nie sicher, ob sie unabhängig voneinander entstanden sind oder einen gemeinsamen Ursprung haben. Ein Mythos erzählt, wie ein Penan-Mann ein entflohenes Wildschwein jagte und es mit dem Speer traf. Doch der Speer brach und das Wildschwein entkam mit der Speerspitze im Körper. Der Mann folgte den Wildschweinspuren, welche sich auf der anderen Seite eines Teichs in menschliche Fussabdrücke wandelten. So entdeckte der Mann, dass es Wildschweine gibt, die ihre Haut abwerfen und zu Menschen werden können. Dieselbe Geschichte, aber mit einem Elefant in der Hauptrolle, wird auch von einer indigenen Gruppe in Westmalaysia erzählt. Die letzten gemeinsamen Vorfahren zwischen

den Penan und dieser Gruppe gehen auf vor 40 000 Jahren zurück. Ich glaube, dass diese beiden Geschichten einen gemeinsamen Ursprung haben; also musste eine Form der Geschichte irgendwie und irgendwann über das Meer gereist sein. Dann gibt es aber auch Parallelen, bei welchen ich nicht sehe, wie sie einen gemeinsamen Ursprung haben könnten.

Zum Beispiel?

In der griechischen Mythologie gibt es den Fluss Styx, welcher von den toten Seelen überquert werden muss, um das Jenseits zu erreichen. Bei den Penan gibt es auch einen Fluss namens «Apai», den man überqueren muss um das Paradies zu erreichen. In beiden Geschichten muss man dem Fährmann ein Fahrgeld bezahlen. Während es in der griechischen Tradition eine Münze ist, ist es bei den Penan die Keimwurzel der Durianfrucht. Bei keiner anderen dokumentierten Kultur auf Borneo gibt es diesen Mythos, weshalb ich denke, dass die Penan ihren Mythos unabhängig von den Griechen erfunden haben – aber das weiss man nie sicher.

Vielen Dank, dass wir von Deinem reichen Wissen profitieren konnten! ■



Kurznachrichten



Sarawaks Holzstrassen reichen zwei Mal um die Welt

Die Holzfirmen von Sarawak haben ein Strassennetzwerk von über 88 111 km geschaffen, um die wertvollen Baumriesen abzutransportieren. Dies entspricht zwei Mal dem Umfang der Welt von 40 075 km. Diese Zahlen hat der Bruno Manser Fonds mit Hilfe von Satellitenbildern errechnet. Sie sind auf dem Geoportal zugänglich (www.bmfmaps.ch/EN/composer/#maps/1003). Diese Berechnung ist eher konservativ und bezieht sich nur auf

Primärstrassen für die Abholzung und Plantagen. Nicht unterhaltene Strassen, wie sie täglich neu geschaffen und von der Natur wieder zurückerobert werden, wurden nicht einbezogen. Sarawak gehört weltweit zu den Regionen mit der höchsten Dichte an Holzstrassen.

Jubiläum: ein Jahr Blockaden!

Am 23. Oktober feierten die Indigenen der Baram-Region das einjährige Bestehen ihrer zwei Blockaden gegen den geplanten Baram-Staudamm. Entgegen aller Erwartungen harren die Indigenen bis heute an zwei Standorten aus, um ihr Land gegen den Staudamm zu verteidigen. Eine Blockade richtet sich gegen den Bau der Zufahrtsstrasse und eine weitere befindet sich in der Nähe des geplanten Staudammstandorts. In der Zwischenzeit wurden die provisorischen Zeltstädte durch permanente Holzhäuser ersetzt. Die indigenen Landbesitzer und -besitzerinnen haben

sich erfolgreich diversen Versuchen der Staudammfirma Sarawak Energy widersetzt, die Planungs- und Bauarbeiten wiederaufzunehmen. Die so entstandene



einjährige Verzögerung der Arbeiten am Staudamm sind als grosser Sieg der Indigenen gegen die korrupte und ressourcengierige Regierung zu werten. Wir gratulieren ganz herzlich und wünschen weiterhin viel Kraft und Durchhaltewille!

Asiatische Entwicklungsbank soll Kredit an Sarawak zurückziehen

Der Bruno Manser Fonds und 39 weitere Organisationen verlangten in einem

Schreiben an den Präsidenten der Asiatischen Entwicklungsbank vom Oktober, einen vorgeschlagenen Kredit an den malaysischen Staudammentwickler Sarawak Energy zurückzuziehen. Der Kredit im Wert von US\$ 45 Millionen ist für den Bau einer Hochspannungsleitung, um Strom von Sarawaks Staudämmen nach Indonesien zu exportieren. Die Organisationen warnen die Entwicklungsbank vor Geschäften mit Sarawak Energy: Das Elektrizitätsunternehmen ist bekannt für seine Menschenrechtsverletzungen bei der Umsetzung der Staudämme und ist mit Anschuldigungen wegen Bestechung und Korruption konfrontiert.

«Money Logging»: englische Buchneuerscheinung

Das erfolgreiche Buch «Raubzug auf den Regenwald» von BMF-Geschäftsleiter Lukas Straumann ist jetzt auf Englisch mit dem Titel «Money Logging: On the Trail of the



Asian Timber Mafia» im Handel und über www.bmf.ch erhältlich. Auch die deutsche Ausgabe kann nach wie vor bestellt werden. Lukas Straumann beschreibt wie der Regenwald Borneos zerstört wurde und wie eine Hand voll Leute Milliarden damit verdiente.

Petition gegen den Klimawandel

Die Penan und der Regenwald haben aufgrund des Klimawandels vermehrt mit Dürren und Hochwasser zu kämpfen. Eine Petition der Klima Allianz, welche auch vom Bruno Manser Fonds unterstützt

wird, verlangt nun, dass die Schweiz ihre Energieversorgung bis ins Jahr 2050 vollständig auf erneuerbare Quellen umstellt. Senden auch Sie Bundesrätin Doris Leuthard ein Email und setzen Sie sich für griffige Massnahmen zum Klimaschutz ein – die Penan und die Regenwälder zählen auf Ihre Unterstützung.

Sie können die Petition hier unterzeichnen: www.klima-allianz.ch





Impressum

Tong Tana heisst «im Wald» in der Sprache der Penan-Urbevölkerung im Regenwald von Sarawak (Malaysia).

Herausgeber: Bruno Manser Fonds
Verein für die Völker des Regenwaldes
Socinstrasse 37, CH-405 1 Basel
Telefon +41 61 261 94 74
E-mail: info@bmf.ch

Internet: www.bmf.ch

Redaktion: Annina Aeberli

Bilder: BMF, Julien Coquentin

Illustrationen: Claire Kallitsis

Gestaltung: moxi ltd., Biel

Druck: Speck Print AG, Baar

Produktion und Versand:

dm.m division, AZ Direct AG, Rotkreuz

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

(RecyStar nature)

Für Spenden: Postcheckkonto 40-5899-8

oder Bank Coop, CH-4002 Basel,

Konto 421329.29.00.00-5

IBAN: CH8808440421329290000

SWIFT: COOPCHBB